



Ein Querschnitt der Haller Gesellschaft will das „Ensemble 20+“ sein. Foto: Jürgen Müller

## Start mit Ionescos „Nashörnern“

**Premiere** Das „Ensemble 20+“ der Freilichtspiele gibt am Sonntag im Neuen Globe in Hall seine erste Vorstellung.

**Schwäbisch Hall.** Menschen unterschiedlichsten Alters, unterschiedlichster Lebensläufe und Persönlichkeiten stehen am Sonntag, 5. Februar, bei der nächsten Premiere der Freilichtspiele auf der Bühne des Neuen Globe. Nach zwei Jahren Probenzeit zeigt das neu geschaffene „Ensemble 20+“ um 18 Uhr das absurde Theaterstück „Die Nashörner“ von Eugène Ionesco. Es erzählt von einer Gesellschaft, in der sich „normale“ Menschen schrittweise in eine Horde wilder Nashörner verwandeln, heißt es in der Ankündigung.

### Forum für Theaterbegeisterte

„Mit dem Ensemble 20+ wollten wir neben unserem etablierten Jugendensemble auch ein Angebot für Erwachsene aus Schwäbisch Hall und der Region schaffen, die gerne Theater spielen, über gesellschaftliche Themen diskutieren oder einfach neue Menschen kennenlernen möchten“, beschreibt Freilichtspiele-Theaterpädagogin Jennifer Sittler. Sie hat das Ensemble im Sommer 2021 gegründet und leitet es seitdem an. „Unsere wöchentlichen Proben waren ein Forum, in das man



zwanglos reinschnuppern und ohne jeden Leistungs- und Zeitdruck gemeinsam an einer Inszenierung arbeiten konnte.“

„Wir sind über die Zeit zu einem richtigen Team geworden“, schwärmt die 26-jährige Mariana Rastiallo, die seit der ersten Probe Teil des Ensembles ist. Die Altenpflegerin übernimmt mit der Figur des Behringer eine der Hauptrollen des Stücks. „Der Behringer ist eine super spannende Figur“, sagt sie. „Er ist ein Mensch, der anfangs keinen Sinn im Leben sieht, der sich besäuft und nicht weiß, was er will. Erst als sich um ihn herum alle Leute in Nashörner verwandeln, fängt er an, klar zu denken und zu handeln.“ Auch für Neueinsteiger war das „Ensemble 20+“ bis wenige Wochen vor der Premiere noch offen.

**Info** Karten unter [www.freilichtspiele-hall.de](http://www.freilichtspiele-hall.de) oder bei der Tourist-Information, Telefon 07 91 / 7 51-6 00.

## Häberlen Perpetuum Mobile spielt am Freitag

**Gaildorf.** Livemusik steht am Freitag, 3. Februar, in der Kulturkneipe Häberlen auf dem Programm. Dort spielt von 20 Uhr an die Gaildorfer Band Perpetuum Mobile. Die Musiker bringen Blues und Rockklassiker, Jazz und Soul auf die Bühne. Im Anschluss haben befreundete Musiker oder Bands Gelegenheit, sich zu präsentieren oder miteinander zu jammen. Veranstalter ist die Kulturschmiede. Weitere Infos und Termine finden Interessierte unter [www.kulturschmiede.de](http://www.kulturschmiede.de).

# Eine Freundschaft und eine Tat

**Musikwinter** Es sind besondere Abende, wenn der Sprecher und Schauspieler Christian Brückner in Gschwend liest. So auch am vergangenen Samstag mit Fred Uhlmans „Der wiedergefundene Freund“. Von Ralf Snurawa

Der letzte Satz macht betroffen: „von Hohenfels, Konradin, beteiligt am Attentat auf Hitler: Hingerichtet“. Da hatte sich einer seines Freundes und dessen Glaubenszugehörigkeit erinnert, seine Begeisterung für Adolf Hitler abgelegt und gleichzeitig den Tod gefunden. Wie Konradin aus dem Adelsgeschlecht der Grafen von Hohenfels und der jüdische Arztsohn Hans Schwarz überhaupt zusammengefunden hatten, beschreibt Fred Uhlman in seiner Novelle „Der wiedergefundene Freund“ ebenfalls.

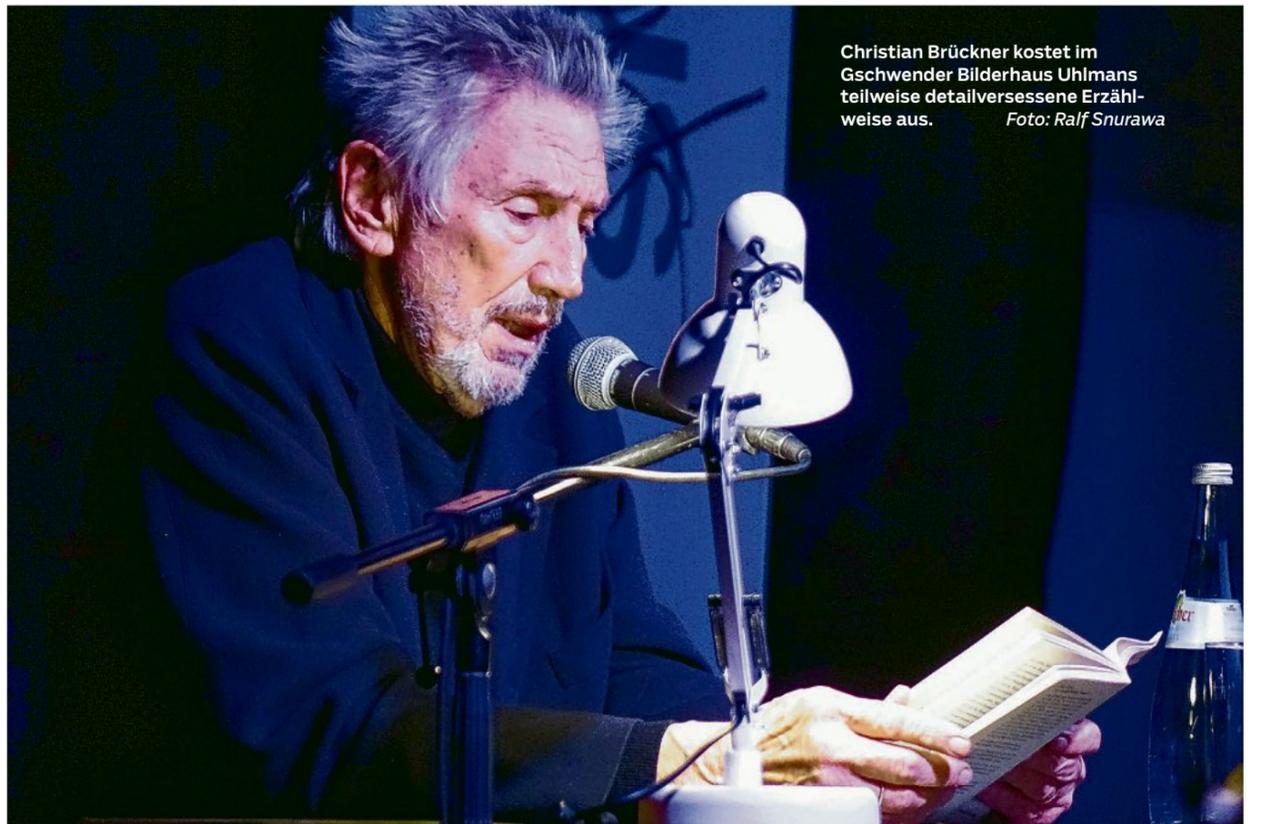
### Eher Außenseiter

Uhlman beginnt sein Werk im Kleinen, im Privaten der Schule. Dies auch mit einem Blick auf das alte Stuttgart, seine Geburtsstadt als Sohn eines jüdischen Kaufmanns. An der Schule sind Hans und Konradin eher Außenseiter. Das macht Konradin für Hans interessant. Die beiden 16-Jährigen finden etwa im Sammeln alter griechischer Münzen auch eine gemeinsame Leidenschaft. Christian Brückner liest den Beginn der Novelle am Samstag im Bilderhaus ruhig und sehr leise. Er zieht seine Zuhörerinnen und Zuhörer damit in die Geschichte hinein und verleiht ihr einen fast heimlichen Ausdruck.

„Es ist wirklich erschreckend, dass ich an diesen Mann glaube.“

Konradin in einem Brief an Hans

„Ein Datum, das ich nicht vergessen“, lässt Uhlman seinen Geschichtenerzähler Hans mitteilen, als es um den 15. März 1932 geht, den Tag, an dem Konradin Hans das erste Mal anspricht. Die Besonderheit unterstreicht Uhlman noch durch die Beschreibung des



Christian Brückner kostet im Gschwender Bilderhaus Uhlmans teilweise detailversessene Erzählweise aus. Foto: Ralf Snurawa

Himmels: nordisch mit einem „italienischen Anhauch“. So wird es eine Freundschaft des Eingehens aufeinander. „So verrannen Tage und Monate und nichts störte unsere Freundschaft.“

Ein erster Schatten ist aber zu sehen, als zwar Konradin Hans' Eltern kennenlernt, nicht aber umgekehrt. Konradin von Hohenfels trifft in Familie Schwarz auf Patrioten. „Mein Vater verabscheute den Zionismus“, lässt Uhlman Hans feststellen und dessen Vater sagen: „Ich will mit Deutschland identifiziert werden.“ Ähnliche Gedanken finden sich bei Hans' Mutter.

Doch Hans trifft nie auf Konradins Eltern, wenn er ihn – nach

einiger Zeit erst – im Hohenfelschen Palais besucht. Den Grund erfährt Hans, als er von Konradin in Begleitung von dessen Eltern in der Oper geschnitten wird. Seine Mutter hasse Juden und verehere Hitler, gesteht Konradin Hans später.

Schließlich stachelt ein preußischer Lehrer am Stuttgarter Gymnasium den Judenhass an. Die Freundschaft von Hans und Konradin geht auseinander, verstärkt noch dadurch, dass Hans von seinen Eltern zur Verwandtschaft in die USA geschickt wird.

Konradin, der in einem Abschiedsbrief an Hans Hitler ebenfalls als „Hoffnung für Deutschland“ bezeichnet, gesteht ihm: „Es

ist wirklich erschreckend, dass ich an diesen Mann glaube.“ Aber er denkt auch: „Ich sehe kein Hindernis für Deine spätere Rückkehr.“ Da würden rechtschaffene Juden wie Hans schon einen Platz haben.

In Christian Brückners Vortrag sind es nur kurze Zäsuren und vielleicht längere Atempausen, die den Fluss der Geschichte höchstens andeutungsweise ins Stocken bringen. Er kostet die teilweise detailversessene Erzählweise Uhlmans als Teil eines Sogs der Worte aus. Auch Hans' Karriere in den USA als Rechtsanwalt unterbricht diesen zweieinhalbstündigen Sog nicht, der umso abrupter beim letzten Satz endet.

„Du hast mich tief beeinflusst“, gibt Konradin in seinem Brief noch zu. Dass schließlich ein Attentat auf Hitler folgen würde, verrät Uhlman seinen Leserinnen und Lesern da noch nicht. Er führt sie noch ein wenig in die Irre, als Hans Jahrzehnte später die Liste mit den im Krieg gefallenen ehemaligen Gymnasiasten in Händen hält und nicht nachsehen will, was unter dem Buchstaben H steht.

Wenn auch Gesellschaft und Politik in dieser Geschichte die Freundschaft zweier 16-Jähriger zerstört haben, bleibt letztlich der Eindruck, dass der Sinneswandel des Grafensohns die Freundschaft wieder kittet.

## Kleine Beatlemania in Ilshofen

**Theater** Die Württembergische Landesbühne begeistert ihr Publikum mit „Backbeat“.

**Ilshofen.** Leicht war es nicht, das Stück „Backbeat“ nach Ilshofen zu holen: Mehrfach mussten Auführungen des Stücks in den vergangenen Monaten verschoben oder abgesagt werden. Doch am vergangenen Samstag ergibt sich überraschend ein unverhofftes Stelldichein, nun als Krankheitsvertretung für „Ewig jung“, das für diesen Abend eigentlich auf dem Spielplan gestanden hätte.

### Zeitreise in die andere Richtung

Statt ins Jahr 2027 dürfen die gut 200 Zuhörerinnen und Zuhörer in der Roland-Wurmthaler-Halle also in die 1960er-Jahre reisen und „ewig junge“ Musik erleben: Rock'n'Roll-Klassiker und die ersten eigenen Songs der Beatles wie „Love Me Do“, mit denen die

Weltkarriere des Quartetts ihren Anfang nimmt.

Felix Jeiter, Benjamin Janssen und Moritz Finn Klefmann spielen den extrovertierten John Lennon, der einen Nazi-Witz nach dem nächsten reißt, den eher zurückhaltenden Paul McCartney und den noch etwas naiven George Harrison. Timo Beyerling gibt in einer Doppelrolle die beiden Schlagzeuger Ringo Starr und Pete Best, dessen selbstironisches Understatement Beyerling anschaulich darstellt.

Und dann ist da noch der fünfte Mann: „Backbeat“ erzählt über weite Strecken die Geschichte von Stuart Sutcliffe (berührend gespielt von Daniel Großkämper), der während der Zeit in Hamburg der Bassist der Beatles

war. Wenn auch sicher kein Profi am Bass, reist Lennons Studienfreund „Stu“ mit nach Deutschland, entfernt sich dort aber, verliebt in die Fotografin Astrid Kirchherr (Alessandra Bosch), rasch von der Band. Sie verpasst als Erstem den Pilzkopf. Nach Sutcliffes frühem Tod treten dann gegen Ende des Stücks auch die übrigen vier mit der charakteristischen Frisur auf.

### Lametta bis zum Boden

Neben dieser ernsteren Geschichte von Freundschaft, Liebe und Eifersucht wird aber, auch musikalisch, souverän und überzeugend, geschildert, wie eine kleine Musikgruppe sich in einer Hamburger Pinte ausprobiert und von der Rock'n'Roll-Coverband in der

glitzernden Kulisse aus bodentief gehängtem Lametta zum Publikumsmagneten wird. Den Musiker-Schauspielern gelingt es überzeugend, Sound und Bühnenpräsenz der Beatles zu imitieren. Genial auch, wie Markus Michael, Antonio Lallo, Martin Theurer und Kristin Göpfert sich in teils urkomische Nebenfiguren bis hin zum Leuchtturm verwandeln.

Dem ersten Teil des Stücks hätte sicher noch ein wenig mehr Tempo und Energie gutgetan. Doch nach der Pause schafft es das Ensemble, das Publikum mehr und mehr mitzureißen, bis am Ende während mehrerer Zugaben inklusive wilder Tanzeinlagen kaum noch jemand auf seinem Stuhl sitzt. Annika Völk

## Klenk gibt Überblick

**Kunstgeschichte** Thema sind Ausstellungen, Vorträge und Baselitz.

**Schwäbisch Hall.** Michael Klenk gibt am Montag, 6. Februar, um 18 Uhr in der Haller Akademie der Künste eine Einführung in die Themen der Kunstgeschichtsvorträge des Sommersemesters. Zudem stellt er Ausstellungen der großen Museen vor. Sein Fokus liegt auf Georg Baselitz, der kürzlich 85 Jahre alt geworden ist. Das Museum Würth 2 in Künzelsau-Gaisbach hat ihm aus diesem Anlass eine Ausstellung gewidmet. Michael Klenk stellt Baselitz' künstlerische Entwicklung, seine vielfachen Bezüge zur Kunstgeschichte sowie seine Techniken und Themen vor.

## Familienkonzert auf der Comburg

**Schwäbisch Hall.** „Solo zu viert“ lautet das Motto des 1400. Hauskonzerts im Kaisersaal der Comburg. Olga und Alexey Kleshchenko (Bild) – Mitglieder des Ensembles Exrompt – geben dort am Dienstag, 7. Februar, um 19.30 Uhr mit ihren erwachsenen Kindern ein Familienkonzert. Dabei sind die Musiker sowohl solistisch als auch im Zusammenspiel zu hören.

Auf dem Programm steht traditionelle russische Musik bis hin zu Werken von Igor Strawinsky und Dmitri Schostakowitsch. Zudem sind Bearbeitungen von Stücken des französischen Barock und klassischer Musik sowie

Kompositionen von Edison Denisov und Nikolai Kapustin zu hören.

Olga und Alexey Kleshchenko haben in Karelien und Belarus Musik studiert, waren bis 2022 am Konservatorium und Orchester ihrer Heimatstadt Petrosawodsk tätig und geben seit vielen

Jahren Konzerte in Europa. Daria Kleshchenko studiert Klavier an der Hochschule für Musik „Carl Maria von Weber“ in Dresden. Aleksandr Kleshchenko beginnt sein Musikstudium demnächst.



## Kulturschmiede-Frühshoppen am 12. Februar

**Gaildorf.** Die Kulturschmiede lädt für Sonntag, 12. Februar, um 11 Uhr wieder zu einem Frühshoppen in den Kernersaal der Limpurghalle ein. Dort bringen Bonita & The Blues Shacks klassischen Rhythm'n'Blues und traditionellen Blues auf die Bühne. Die Sängerin aus Südafrika und die Band, die 1989 gegründet wurde, treten seit 2013 gemeinsam auf: bewusst verankert in den Wurzeln des Genres und dennoch offen für neue Abenteuer, heißt es auf der Homepage der Band. Ticketreservierung per E-Mail an [reservierung@kulturschmiede.de](mailto:reservierung@kulturschmiede.de).



Bonita & The Blues Shacks kommen nach Gaildorf.

Foto: privat